

Für Klimaschutz,
der Früchte trägt.
Vor Ort.

Klimafreundliche Quartiere

Sehr geehrte Damen und Herren,

angesichts vieler erschütternder Nachrichten in diesem Jahr stand es weniger im Vordergrund, aber 2023 war das wärmste Jahr seit Aufzeichnungsbeginn und geprägt von Wetterextremen. Waldbrände, Stürme und Starkregenereignisse richteten global enorme Schäden an. Um für diese Folgen der Klimakrise gewappnet zu sein, gibt es insbesondere in urbanen Quartieren noch viel Handlungsbedarf, etwa beim Regenwassermanagement. Daher legen wir in diese Ausgabe des Newsletters einen Fokus auf die **Umsetzung von Schwammstadt-Konzepten** auf Quartiersebene.

Wir stellen Ihnen **einige Veröffentlichungen und Umsetzungshilfen** vor, die bei der Maßnahmenplanung für Quartiere helfen können. Neben einer Orientierungshilfe zur wassersensiblen Planung und einer Toolbox für multicodeierte Straßenräume, richten wir einen Blick auf Instrumente zur Integration von Klimaanpassungsmaßnahmen in den Städtebau. **Interviews** beleuchten ein **Praxisbeispiel in Berlin** und das Beratungsangebot der **Berliner Regenwasseragentur**.

Wie gewohnt beleuchten wir neue Entwicklungen, die für die energetische Quartiersentwicklung relevant sind: Auf der Bundesebene geht es um den Entwurf für ein **neues Klimaanpassungsgesetz**, das **Maßnahmenpaket für die Bau- und Immobilienbranche des Bündnisses bezahlbarer Wohnraum** und die aktuelle **Studie „Wie heizt Deutschland?“** des BDEW. Auf der Berliner Landesebene stellen wir Ihnen **Neuerungen bei der Bauordnung** und im **Förderprogramm SolarPLUS** vor, sowie **Untersuchungsergebnisse der IBB zum Geothermie-Potenzial** für die Wärmeversorgung und einen **Förderaufruf für Schwammstadtmaßnahmen** im Programm BENE II.

Den Abschluss des Newsletters bildet ein kurzer **Jahresrückblick der Servicestelle** und ein Ausblick auf 2024.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Team der Servicestelle energetische Quartiersentwicklung

Im Auftrag:



Projektkoordination:



Projektpartner:

Planergemeinschaft



THEMEN

- Div. (Fach-) Veröffentlichung
- Zwei Interviews zu Grau- und Regenwassermanagement
- Gesetzesentwurf KAnG
- Heizungsstudie BDEW
- Neuigkeiten aus Berlin
- IBB-Untersuchung zur Geothermie
- Neues aus der Servicestelle

FAQ

Servicestelle energetische Quartiersentwicklung

Ich habe Fragen zu integrierten energetischen Quartierskonzepten, zum Thema Sanierungsmanagement oder zum Förderprogramm KfW 432 allgemein.

Nehmen Sie Kontakt zur Servicestelle auf! Wir beraten Sie gern zu Ihren Fragen oder vermitteln Ihnen geeignete Ansprechpartner:innen. Bei Bedarf können wir auch einen Gesprächstermin vereinbaren, um im Detail über Ihr weiteres Vorgehen zu sprechen. Ausführliche Informationen zu den genannten Themen finden Sie auch in unseren Leitfäden.

Ich möchte ein integriertes energetisches Quartierskonzept oder ein Sanierungsmanagement auf den Weg bringen.

Wir vereinbaren gern einen Gesprächstermin mit Ihnen und bei Bedarf mit weiteren Akteur:innen in ihrem Quartier. Gemeinsam können wir analysieren, welche Ziele Sie anstreben und wie ein Quartierskonzept und/oder ein Sanierungsmanagement dazu beitragen können, diese zu erreichen. Termine können in Präsenz oder in Form einer Videokonferenz erfolgen.

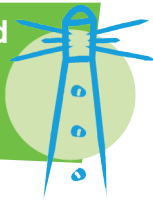
Service- und Beratungsstelle für energetische Quartiersentwicklung

www.berlin.de/servicestelle-quartier

Tel.: (030) 293330-603

Quartier@berliner-e-agentur.de

Veröffentlichungen zur Planung und Umsetzung von Schwammstadt-Konzepten



Für die Entwicklung geeigneter Strategien zum nachhaltigen Umgang mit Regenwasser auf der Quartiersebene stehen Planenden und Investierenden verschiedene Arbeitshilfen zur Verfügung, die kostenlos online abrufbar sind.

Die **Berliner Regenwasseragentur** bietet dafür die „Orientierungshilfe wassersensibel planen“, die unter <https://kurzelinks.de/RegenPlanen> zu finden ist.

Im Rahmen des **Forschungsprojekts „BlueGreenStreets“** ist die Toolbox „Multifunktionale Straßenraumgestaltung urbaner Quartiere“ entwickelt worden. Sie kann heruntergeladen werden unter <https://kurzelinks.de/toolbox-blue-green>.

Speziell für die Integration von Klimaanpassungsmaßnahmen in Stadtumbauprozesse hat die **Planergemeinschaft eG** eine Toolbox entwickelt. Sie findet sich unter <https://www.planergemeinschaft.de/toolbox/instrumente>.

Grauwasserrecycling in Berlin: Erwin Nolde von „Innovative Wasser-konzepte GmbH“ im Interview



Energetische Quartierssanierung hat viele Facetten, die teilweise noch nicht im Fokus der Öffentlichkeit stehen. Wir möchten daher den Blick auf das Thema „Grauwasser“ lenken. Unter Grauwasser versteht man häusliches Abwasser, das beim Duschen, Baden, Händewaschen oder Wäschewaschen entsteht. Laut Schätzungen fallen täglich rund 55 Liter Grauwasser pro Person an.

Erwin Nolde, Gründer des Ingenieurbüros „Innovative Wasserkonzepte GmbH“ setzt seit 1999 bundesweite Grauwasserkonzepte im Rahmen von Immobilienprojekten um. Die Servicestelle durfte Herrn Nolde interviewen.

Servicestelle: Das Grauwasserrecycling, gerade auch in Verbindung mit einer dezentralen Wärmerückgewinnung aus häuslichem Abwasser, trägt zur Energieeinsparung in Wohnanlagen und Quartieren bei. Bislang werden diese Technologien

im Rahmen der energetischen Quartierssanierung noch recht wenig beachtet. Wo sehen Sie die Vorteile einer Grauwasseraufbereitung und welche Einsparungspotenziale ergeben sich?

Erwin Nolde: Mit Grauwasserrecycling haben wir quasi eine nahezu unerschöpfliche Wasserquelle, die uns auch im Sommer zur Verfügung steht, wenn es lange Zeit nicht oder zu wenig regnet. Hochwertig behandeltes Grauwasser wird Betriebswasser genannt und kann für weitaus mehr Anwendungen genutzt werden als nur für die Toilettenspülung. Beispielsweise kann damit Wäsche gewaschen, Gemüse produziert oder Fischzucht betrieben werden, wie das Forschungsprojekt Roof Water Farm bewiesen hat.

Eine besonders zu nennende Nutzung ist das Bewässern von Stadtbäumen und Grünflächen, da durch ausbleibenden Regen die Grundwasserstände vielerorts sinken. Für Bewässerungszwecke und der damit verbundenen mikroklimatischen Verbesserung in der Stadt braucht man jedoch enorm viel Wasser, welches weder dem Grundwasser noch den Oberflächengewässern entnommen werden kann, denn deren Wasserspiegel sinkt bereits allein durch Verdunstung. Durch die Nutzung von recyceltem Grauwasser kann gegen das Baumsterben gewirkt und die Grünflächen auch wirklich begrünt gehalten werden. Überhitzung und mangelndes urbanes Grün lässt den Wohlfühlfaktor schwinden.

Die ersten Wasserversorgungsbetriebe haben das Potenzial des Grauwasserrecyclings erkannt, da es die für sie schwierigen Spitzenanforderungen dämpft, die sich beispielsweise während einer Halbzeit bei Fußballspielen ergibt, in denen die Zuschauerschaft parallel die Sanitäranlagen nutzt.

Durch das Grauwasserrecycling ergibt sich ein Einsparpotenzial zwischen 30 und 70 % bei Trink- und Abwasser – und damit auch für die entsprechenden Kosten. Und mit der Kopplung von Wärmerückgewinnung und Grauwasserrecycling haben wir die ersten, wirklich energiepositiven Kläranlagen geschaffen, die ein Mehrfaches an Wärmeenergie für die Warmwasserbereitung einspeisen als das gesamte System an Elektroenergie für Grauwasserrecycling inklusiv Wärmerückgewinnung benötigt.

Servicestelle: Gibt es „Grauwasseraufbereitungsprojekte“, die als Vorbild für Berliner Bezirke dienen könnten?

Erwin Nolde: Ja, natürlich. Dafür lohnt sich ein Blick auf unsere Internetseite, wo noch nicht einmal

alle unserer Projekte benannt werden. Tatsache ist, dass ca. 70% des Wassers, welches die Berliner Wasserbetriebe verkaufen, in den Gebäudebestand abgegeben werden. Genau hier müsste man baulich und durch Fördermittel unterstützt ansetzen, um langfristig eine gesicherte Wasserversorgung mit genügend Wasser aber eben auch mit Wasser von hoher Güte zu garantieren.

Manchmal ist es schon etwas bizarr: Es wird an den Endverbrauchenden appelliert, dass er beim Zähneputzen nicht das Wasser laufen lassen soll. Das ist zwar nicht falsch, lenkt aber davon ab, dass wir ganz andere Möglichkeiten - und zwar deutlich bessere - haben, um nicht nur 1 bis 2 % sondern 30 bis 70 % Trink- und Abwasser einzusparen.

Wir regen auf verschiedenen Ebenen immer wieder an einen Austausch zum Grauwasserrecycling auf hohem Niveau und in die Breite getrieben zu initiieren – leider bisher mit geringem Erfolg. Wir bieten uns immer wieder als Gesprächspartner:innen für alle Institutionen an und versuchen nicht müde zu werden, dem Thema eine Bühne zu bieten.

Servicestelle: Angesichts knapper Kassen rücken Fördermöglichkeiten verstärkt in den Mittelpunkt des Interesses. Welche Fördermittel können Grauwasseraufbereitungsprojekte unterstützen, haben Sie auf dem Gebiet Empfehlungen?

Erwin Nolde: Wir sollten unbedingt die getrennte Erfassung von Grau- und Schwarzwasser, also dem sogenannten "Toilettenabwasser", zur Pflicht machen. Bei den festen Haushaltabfällen ist die getrennte Erfassung und das Recycling schon lange der Fall. Anfangs sollte man dieses für ein paar Jahre fördern. Grauwasserrecycling und Wärmerückgewinnung aus Grauwasser werden sich zunehmend schnell amortisieren, denn die Wasser- und Energiepreise steigen kontinuierlich. Wir würden uns eine etwa auf 5 bis 8 Jahre begrenzte Anschubförderung wünschen.

Servicestelle: Wenn Sie einen „Energieumsetzungswunsch“ frei hätten, was würden Sie sich wünschen?

Erwin Nolde: Stopfen wir endlich das letzte, wirklich große Wärmeloch im Gebäude: das Abwasserrohr! Im mehrgeschossigen Wohnungsbau wird durch das im Durchmesser 20 cm kleine Abwasserrohr mehr Energie an die Umgebung abgegeben als durch mehrere tausend Quadratmeter mit 20 cm gedämmter Außenfassade.

Daher gilt: Wer heute im mehrgeschossigen Wohnungsbau neu baut oder saniert und dabei kein Grauwasserrecycling mit Wärmerückgewinnung realisiert, beginnt eine Bausünde, die in den kommenden 30 bis 40 Jahren nicht oder nur teuer zu korrigieren ist.

Servicestelle: Herr Nolde, wir bedanken uns für das interessante Interview und die von Ihnen zur Verfügung gestellte Expertise!

Weitere Informationen finden Sie unter <https://innovative-wasserkonzepte.de/> und <http://www.roofwaterfarm.com/>!

Die Rolle "Schwammstadt" in der klimaresilienten Quartiersentwicklung: Regenwasseragentur Berlin im Gespräch



Servicestelle: Vielen Dank, dass Sie sich Zeit für ein Interview nehmen! Stellen Sie uns bitte das Beratungsangebot der Regenwasseragentur kurz vor?

Regenwasseragentur: Bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung muss man einiges im Blick behalten: die rechtlichen Anforderungen, die Vielfalt der Optionen sowie Kosten und Finanzierungsmöglichkeiten. Immobilieneigentümer:innen und Projektbeteiligte beraten wir dazu im Rahmen unserer „Sprechstunde Regen“.

Größere Vorhaben bis hin zu ganzen Quartiersentwicklungen begleiten wir über längere Zeiträume aktiv, indem wir beispielsweise den Wissenstransfer beschleunigen, die Einführung neuer Lösungen unterstützen, Mediation anbieten, wenn Prozesse stocken, oder städtebauliche Prozesse im Sinne des Regenwassermanagements optimieren.

Um privaten und öffentlichen Immobilieneigentümer:innen, Wohnungsunternehmen, Planenden und Umsetzenden die Arbeit zu erleichtern, haben wir zudem eine ganze Reihe von starken Werkzeugen entwickelt wie zum Beispiel einen Kostenrechner, eine Fördermittelübersicht oder eine Projektdatenbank mit nachahmenswerten Beispielen.

Servicestelle: Das Leitbild für einen sinnvollen Umgang mit den anfallenden Regenwassermengen

ist das Konzept der „Schwammstadt“. Was bedeutet das, und wo steht Berlin gerade auf dem Weg dorthin?

Regenwasseragentur: Schwammstadt bedeutet, Flächen so umzubauen, dass sie Regenwasser wie ein Schwamm zurückhalten, um es dann zu verdunsten, zu versickern oder zu nutzen. Anstatt Regenwasser in die Kanalisation einzuleiten, sind blau-grüne Maßnahmen wie Dachbegrünungen, Fassadenbegrünung, wasserdurchlässige Flächenbefestigungen, Zisternen oder bepflanzte Versickerungsanlagen gefragt.

In den letzten Jahren haben wir uns beim Thema Regenwasserbewirtschaftung stark auf Berliner Quartiersentwicklungen und Neubauvorhaben fokussiert und dazu beigetragen, dass eine dezentrale Regenwasserbewirtschaftung als neuer Standard etabliert wird.

Im Bestand setzen wir uns bei der Sanierung von Straßen und Plätzen dafür ein, das Regenwassermanagement neu zu organisieren und die Kanalisation durch Flächenabkopplung zu entlasten. Heute ist es bei derartigen Projekten selbstverständlich, dass die Potenziale für eine dezentrale Regenwasserbewirtschaftung geprüft und genutzt werden, auch wenn die Flächenkonkurrenzen oft groß sind.

Den Schwerpunkt der nächsten Jahre richten wir auf die Liegenschaften im Bestand. Neben der bereits oben genannten Erstberatung entwickeln wir aktuell weitere Informationsangebote, um Grundstückseigentümer:innen und Liegenschaftsverwaltende gezielter bei der Identifikation von wirtschaftlichen Projekten zu unterstützen wie zum Beispiel eine Abkopplungspotentialkarte.

Servicestelle: Welche Maßnahmen für eine verbesserte Regenwasserbewirtschaftung sollten geprüft werden, wenn ein Konzept für eine klimaresiliente Quartiersentwicklung erarbeitet wird?

Regenwasseragentur: Generell gilt, wer Regenwasserbewirtschaftung in der Planung von Anfang an mitdenkt, wird oft zu guten und bezahlbaren Lösungen gelangen. Idealerweise werden bereits im Zuge der Bestandsaufnahme für das künftige Vorhaben bzw. Plangebiet die maßgeblichen Grundlagen der Regenwasserbewirtschaftung erfasst und bewertet. Auch eine Auseinandersetzung damit, welchen Mehrwert die Regenwasserbewirtschaftung für die Vorhaben- bzw. Gebietsentwicklung bringen

kann, ist ratsam. Darauf aufbauend kann ein:e Fachplaner:in ein tragfähiges Konzept für den Umgang mit Regenwasser entwickeln und ggf. sogar Flächennutzungen sinnvoll überlagern.

Unsere Orientierungshilfe „Wassersensibel planen in Berlin“ (siehe Beitragstext eins) bietet Empfehlungen für die frühzeitige, zielorientierte und partizipative Integration der Regenwasserbewirtschaftung in die städtebauliche Planung sowie konkrete Vorhaben. Zur Sicherstellung eines effizienten Planungsablaufs wird aufgezeigt, wie und wann die Planung der Regenwasserbewirtschaftung im Prozess verankert werden kann und wessen Einbindung dabei hilfreich ist.

Servicestelle: Welche Quartiere in Berlin kann man sich anschauen, wenn man gute Praxisbeispiele für die lokale Regenwasserbewirtschaftung sehen möchte?

Regenwasseragentur: Ein schönes Beispiel aus den 90er-Jahren ist das Quartier an der Rummelsburger Bucht. Dort finden sie auf engem Raum straßenbegleitende Mulden, bepflanzte Mulden, Mulden mit Bäumen, Mulden-Rigolen-Systeme, extensive Dachbegrünungen und intensiv-begrünte Tiefgaragendächer, die alle zusammen zu einer fast 100-prozentigen Abkopplung der Flächen führen. Maßnahmen der dezentralen Regenwasserbewirtschaftung spielen zudem in Adlershof eine große Rolle.

Derzeit werden beispielsweise die Buckower Felder, ein Quartier am Neuköllner Stadtrand, gebaut. Für das gesamte Quartier gibt es einen dezentralen Regenwasser-Ansatz. Das Regenwasser von den Straßen wird in unterschiedlichen Maßnahmen vor Ort bewirtschaftet, zum Beispiel über Mulden, Baumrigolen und Tiefbeete. Ein Teil des Wassers läuft kaskadenartig zu einer zentralen Grünfläche ab, und dort werden sogenannte Urban Wetlands realisiert, also Feuchtgebiete. Ähnliche Konzepte werden für Neu-Lichterfelde entwickelt, für das Schumacher-Quartier und für zahlreiche weitere neue Standorte, die derzeit entstehen.

Entwurf für ein Klimaanpassungsgesetz (KANg)



Die Bundesregierung hat im Oktober einen Entwurf für das erste Bundes-Klimaanpassungsgesetz (KANg) vorgelegt, dem der Umweltausschuss des Bundestages am 15. November zugestimmt hat. Das KANg soll einen Rahmen für die vorsorgende

Klimaanpassung auf allen Verwaltungsebenen schaffen. Vorgesehen ist, dass die Bundesregierung bis September 2025 eine vorsorgende Klimaanpassungsstrategie mit messbaren Zielen vorlegt. Zudem soll eine Klimarisikoaanalyse erstellt und mindestens alle zehn Jahre aktualisiert werden. Auch die Länder sollen eigene vorsorgende Klimaanpassungsstrategien erstellen. Zudem sollen sie sicherstellen, dass für ihre Kreise und Kommunen Klimaanpassungskonzepte vorliegen bzw. erstellt werden und dem zuständigen Bundesministerium regelmäßig Bericht erstatten.

Der Gesetzesentwurf ist abrufbar unter <https://kurzelinks.de/KAnG-Entwurf>.

Maßnahmenpaket der Bundesregierung für die Bau- und Immobilienwirtschaft



Im September traf sich das Bündnis bezahlbarer Wohnraum, um die aktuellen Herausforderungen für den klimagerechten und bezahlbaren Wohnungsbau zu besprechen. Die Bundesregierung stellte zudem ein auf Basis der bisherigen Arbeit des Bündnisses zusammengestelltes Maßnahmenpaket vor, das den Bau neuer Wohnungen erleichtern und die Bau- und Immobilienbranche wirtschaftlich stabilisieren soll. Zu den Maßnahmen zählt beispielsweise, dass Effizienzhaus 40 als verbindlicher Neubaustandard ausgesetzt wird. Darüber hinaus sollen Planungs- und Genehmigungsverfahren beschleunigt, Förderprogramme attraktiver gemacht und der Umbau von Gewerbeimmobilien zu Wohneinheiten unterstützt werden.

Eine Beschreibung des Maßnahmenpakets kann heruntergeladen werden unter <https://kurzelinks.de/massnahmen-bau>.

Heizungsstudie des BDEW



Der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) veröffentlicht regelmäßig Aktualisierungen der Studie „Wie heizt Deutschland“, in der Heizungssysteme, Energieträger und Altersstruktur für ganz Deutschland sowie für einzelne Bundesländer analysiert werden. Sie liefert eine detaillierte Datengrundlage zum Wärmemarkt in Deutschland, die vor dem Hintergrund der neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen in Form des

Wärmeplanungsgesetzes und der GEG-Reform, die am 1. Januar 2024 in Kraft treten, besonders interessante Erkenntnisse liefert. Die Studie zeigt, dass seit der letzten Untersuchung im Jahr 2019 bereits Veränderungen im Heizungsmarkt in Gang gekommen sind. Wegen der langen Austauschzyklen von Heizungen gehen diese allerdings nur langsam vorstatten. Dennoch hat sich der Anteil der Wärmepumpen seit 2019 mehr als verdoppelt – von 2,2 auf 5,7- %. Auch der Anteil der Fernwärme ist gestiegen, von 13,9% in 2019 auf 15,2 % in 2023. Hier sind jedoch regional deutliche Unterschiede vorhanden, der räumliche Schwerpunkt der Fernwärme liegt im Osten und Norden Deutschlands. Der Austausch alter Heizungen hat das Durchschnittsalter der Heizungsanlagen seit 2019 um etwa drei Jahre gesenkt. Deutlich wird aber auch: Um flächendeckend eine fossilfreie Wärmeversorgung zu ermöglichen, sind noch große Investitionen erforderlich.

Eine Präsentation der Studienergebnisse kann online abgerufen werden unter <https://kurzelinks.de/heizungsmarkt2023>.

Änderung der Bauordnung für Berlin vom Berliner Senat beschlossen



Das Land Berlin beschleunigt den Wohnungsbau unter Berücksichtigung der geltenden Klimaschutzziele. Die Änderungen fördern die energetische Quartierssanierung u.a. in folgenden Punkten:

Für Solaranlagen (Photovoltaikanlagen, Solarthermieanlagen) ist ein geringerer Abstand zu Brandwänden möglich, wenn dies aus Brandschutzgründen gerechtfertigt werden kann. Ferner entfallen Baugenehmigungen beim Bau von Solaranlagen in, an und auf Dach- und Außenwandflächen sowie auf Hochhäusern.

Bis 2030 sollen Kaltwasserzähler im Wohnungsbestand installiert werden. Ausnahmenregelungen gelten nur, wenn ein verhältnismäßig hoher Mehraufwand entstehen würde. Eine Dachbegründung ist erforderlich, wenn die Dachneigung bis zu zehn Grad beträgt und die Fläche größer als 100 Quadratmeter ist. Ausnahmen gelten nur, wenn eine andere Verwendung für die Dachflächen vorgesehen ist.

Eine Pressemitteilung mit einer Liste aller Änderungen ist zu finden unter <https://kurzelinks.de/bauordnung>

Erweiterung des Berliner Förderprogramms SolarPLUS



Das Land Berlin treibt die energetische Quartierssanierung weiter voran und ermöglicht weitreichende Solarförderungen durch das Programm „SolarPlus“. Seit Oktober 2023 können Eigentümer:innen von selbstgenutztem Wohnraum und Pächter:innen von Klein- und Erholungsgärten einen 500-Euro-Zuschuss zur Beschaffung eines Steckersolargerätes (Balkonkraftwerk) beantragen. Bei dem Betrieb von Steckersolargeräten entfällt dann die ansonsten notwendige Stromnetzanmeldung und Registrierung im Marktstammdatenregister.

Die Förderung von mehreren Steckersolargeräten (Erstwohnsitz und gepachteter Garten) ist möglich. Der Förderantrag muss vor dem Kauf erfolgen. Umgesetzt wird das Programm in Zusammenarbeit mit der Investitionsbank Berlin. Die Antragstellung erfolgt digital über die Internetseite der IBB Business Team GmbH (IBT) und ist noch bis zum 31. Dezember 2023 möglich. Aufgrund des umfangreichen Antragsvolumen ist mit einer langen Bearbeitungszeit zu rechnen.

Die Initiative PLAN B 2030 e.V. unterstützt die Berliner:innen aktiv bei der Antragsstellung und veranstaltet in den Bezirken „Antragspartys“, um die Energiewende in den Berliner Quartieren weiter voranzutreiben.

BENE 2 Förderaufruf zur Umsetzung des Schwammstadtprinzips



Im Rahmen des Berliner Programms für Nachhaltige Entwicklung BENE 2 ist ein gesonderter Förderaufruf zur Umsetzung des Schwammstadtprinzips an Berliner Unternehmensstandorten veröffentlicht worden. Der Aufruf gehört zum Förderschwerpunkt „Anpassung an den Klimawandel“ und ist zeitlich befristet bis zum 31. März 2024. Er richtet sich gezielt an private Unternehmen sowie Unternehmenskooperationen mit Betriebsstätte oder Niederlassung in Berlin. Diese können eine Förderung erhalten für Maßnahmen der nachhaltigen Regenwasserbewirtschaftung, der Entsiegelung sowie für die Mehrfachnutzung von Flächen der Regenwasserbewirtschaftung als Erholungsraum und zur Förderung der Biodiversität.

Alle Informationen sind zu finden unter: <https://kurzelinks.de/bene2aufruf>

IBB-Untersuchung zum Potenzial der Geothermie für die Wärmewende in Berlin



Die Investitionsbank Berlin (IBB) hat aus volkswirtschaftlicher Perspektive untersucht, welchen Beitrag die Geothermie zur zukünftigen klimaneutralen Wärmeversorgung Berlins leisten könnte. Neben der Wärmeversorgung von Gebäuden könnte auch die Industrie klimaneutrale Prozesswärme aus Geothermie nutzen.

Aktuell laufen an 13 Standorten in Berlin Probebohrungen, um das Geothermiepotenzial zu erkunden. Etwa 6.440 Gigawattstunden aus Geothermie würden laut IBB benötigt, um 20% des prognostizierten Wärmebedarfs der Stadt zu decken. Vor allem aufgrund des Fündigkeitsrisikos sind zum Erreichen dieses Ziels aber hohe Investitionen notwendig, etwa 4,2 Milliarden Euro. Dadurch könnten bis zu 3.200 dauerhafte Arbeitsplätze geschaffen werden. Weitere Vorteile sind der signifikante Beitrag zum Erreichen der Klimaneutralität und eine reduzierte Abhängigkeit von den Weltmarktpreisen für Energieträger.

Die Publikation kann heruntergeladen werden unter <https://kurzelinks.de/ibb-geothermie>

Neues aus der Servicestelle



Wie gewohnt möchten wir den letzten Newsletter des Jahres mit einem kleinen Rückblick auf das vergangene und einem Ausblick auf das kommende Jahr beschließen.

Auch im Jahr 2023 bestand für die Servicestelle weiterhin die Notwendigkeit, flexibel auf zahlreiche Herausforderungen zu reagieren. Die Dringlichkeit der Umsetzung von Klimaschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen wurde durch zahlreiche Extremwetterereignisse auf der ganzen Welt unterstrichen. Viele Berliner Akteure haben sich auch dieses Jahr entsprechend auf den Weg gemacht – von zivilgesellschaftlichen Initiativen zur Gründung lokaler Bürgerenergiegenossenschaften bis zu kommunalen Wohnungsunternehmen, die als Weiterleitungsempfänger die energetische Quartiersentwicklung für ihre Bestände in die Hand nehmen möchten. Die Servicestelle konnte viele davon begleiten und unterstützen. Im Rahmen des Runden Tisches Energetische Sanierung in

Gebäude und Quartier wurden relevante Themen aufgegriffen und diskutiert wie Datengrundlagen für Quartierskonzepte, Beteiligungsprozesse und die Weiterleitung von KfW 432-Mitteln.

Gleichzeitig wurde bundesweit die Debatte über eine sinnvolle Verteilung finanzieller und personeller Ressourcen intensiv geführt. Welche und wie viel Förderung braucht es wirklich, um notwendige Investitionen anzuschieben? Welche Maßnahmen sind vor dem Hintergrund knapper Ressourcen und fehlender Fachkräfte zu priorisieren? Durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts, das die geplante Umwidmung von nicht benötigten Corona-Krediten für den Klima- und Transformationsfonds gestoppt hat, sind diese Fragen in den letzten Wochen noch einmal stark in den Fokus gerückt. Von der daraus folgenden Unsicherheit ist leider auch das Förderprogramm energetische Stadtsanierung (KfW 432) betroffen – aktuell gilt ein Antrags- und Zusagestopp aufgrund der haushaltswirtschaftlichen Sperre.

Dies darf aber die Klimaschutzbemühungen nicht ausbremsen – auch das wurde im November durch ein Gerichtsurteil bestätigt, als das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg einer Klage von Umweltverbänden stattgab, die auf Basis des Klimaschutzgesetzes zusätzliche Sofortmaßnahmen der Bundesregierung zur Emissionssenkung im Verkehrs- und im Gebäudesektor fordern.

Die Servicestelle wird daher im kommenden Jahr die Entwicklungen weiter genau beobachten um die Akteure der energetischen Quartiersentwicklung bestmöglich zu informieren und ihnen die besten

Handlungsoptionen und Fördermöglichkeiten für ihre jeweilige Situation empfehlen zu können.

Ein besonderes Highlight im Jahr 2024 möchten wir unseren Newsletter-Lesenden schon jetzt ans Herz legen: Von Januar bis März wird die Ausstellung „Faktor Wohnen“ im Kiezraum des Dragonerareals (Mehringdamm) zu sehen sein. Die interaktiven Exponate der von der Stiftung trias konzipierten Ausstellung informieren über die Themen ökologische Baustoffe und nachhaltiges Bauen. Begleitet wird die Ausstellung durch ein spannendes Veranstaltungsprogramm des BAUinfo Berlin. Merken Sie sich gerne den Termin für die Finissage am 01. März 2024 vor – bei dieser Veranstaltung wird auch die Servicestelle vertreten sein. Informationen zur Ausstellung finden Sie unter www.faktor-wohnen.de.

